

ORIGINAL UND ÜBERSETZUNG

Zu Mayy Ziyadehs Übersetzung von Fr. M. Müllers "Deutsche Liebe"

Wer dieses Buch anrührt, rührt einen Menschen an.

Diese Worte des amerikanischen Dichters Walt Whitman mögen den Anstoß zum vorliegenden Beitrag gegeben haben. Ein zarter, empfindlicher Mensch spricht aus seinem Buch zum Leser, voll Mitgefühl mit allen Mitmenschen, ja sogar mit allen Lebenserscheinungen in einer für den heutigen Leser ungewohnten Behutsamkeit der Gedankenfolge und einer anschaulichen Gestaltung des sprachlichen Ausdrucks.

"Deutsche Liebe. Aus den Papieren eines Fremdlings"¹ heißt das Buch des inzwischen in Vergessenheit geratenen deutschsprachigen Schriftstellers Friedrich Max Müller. "Deutsche Liebe" ist ein Buch, das um die Jahrhundertwende epochemachend gewesen war. Im Vorwort zur 8. Auflage der englischen Übersetzung (1909) heißt es:

*It is a great pleasure to find that a new edition of the English translation of *Deutsche Liebe* is wished for. The original was published more than fifty-two years ago, and is now in its fifteenth edition in Germany, and still commands a regular sale. It has been translated into most European languages, whilst an unauthorised translation under the title of "Memories" has been sold by thousands in America.*

Trotz alldem mag vielen Germanisten der neueren Generation - mit gutem Recht - sowohl der Verfasser als auch das Buch unbekannt vorkommen, da deren Namen in keinem der neueren deutschen Literaturlexika erwähnt sind. Auch wenn Fr. M. Müller 1971 in der Brockhaus-Enzyklopädie

¹ Müller, F. Max: *Deutsche Liebe*. Aus den Papieren eines Fremdlings. 4. Auflage. Leipzig 1873. (Im folgenden zitiert als DL.)
Ferner Müller, F. Max: *Das Denken im Lichte der Sprache*. 1888. (Im folgenden zitiert als Spr.)

auftaucht, dann nur als Indologe und Sprachforscher. Er ist kein Autor also, der im Mittelpunkt des literarischen Interesses steht. Gleichwohl gebührt es ihm, daß sein Leben und Werk dem heutigen Leser vorgestellt wird.

Exkurs

Sogar zu seinen Lebzeiten war Fr. M. Müller wohl Ähnliches bewußt, und zwar daß sein Schaffen, insbesondere sein sprachphilosophisches System, "für immer ein Buch mit sieben Siegeln bleiben wird"², da nicht nur die abgehandelten Gegenstände damals "aus der Mode" waren, sondern weil "die darin vertretenen Ansichten der Strömung der öffentlichen Meinung" entgegenliefen.

Friedrich Max Müller wurde am 6.12.1823 in Dessau geboren. Sein Vater Wilhelm Müller, Gymnasiallehrer und Bibliothekar, ist als Verfasser von Reise- und Wanderliedern (darunter "Das Wandern ist des Müllers Lust") hervorgetreten und dadurch noch heute bekannt. 1854 wurde Fr. M. Müller in Oxford Professor für moderne europäische Sprachen und Literaturen, ab 1868 für vergleichende Sprachwissenschaft. Dort starb er am 28.10.1900. Seine Leistung bestand allerdings nicht nur darin, sein Meisterwerk "Grundriß der Sprachwissenschaft" (3 Bde. mit je 2 Abteilungen und einem Supplement, 1876-1888) verfaßt zu haben, und auch nicht nur darin, daß er ein Vademecum für alle, die sich mit Ethnographie befassen, schuf, sondern vor allem auch darin, daß er die vergleichende Sprachwissenschaft und die vergleichende Mythologie in England einführte und die vergleichende Religionswissenschaft begründete.

Diese mannigfaltige Begabung und eine vielseitige Leistung lassen sich in dem einen Satz, den Fr. M. Müllers Schüler auf seinen Grabstein schreiben ließ, erkennen: "Er sah in jedem Soll ein Muß und Zwang, als höchste Pflicht war ihm die Wahrheit."

*

Die Frage ist jetzt berechtigt, wie es dazu kommt, daß in Kairo ein deutschsprachiger Schriftsteller, der den heutigen Gesetzen des literarischen Lebens zu unterliegen scheint, ins Leben zurückgerufen wird? Es braucht einen nicht wunderzunehmen, daß die arabisch sprechenden Germanisten die erste Begegnung mit Fr. M. Müller und seinem Buch "Deutsche Liebe" der arabischen Schriftstellerin und Übersetzerin libanesischer Herkunft Mayy Ziyadeh (1886-1941) zu verdanken haben. 1911 übertrug sie das deutsche Buch ins Arabische, doch gab sie ihm den Namen "ابتسامات و دموع" ("Lächeln und Tränen"). Es mag wohl sein, daß sie mit haarsträubender Ausrüstung arbeitete, doch ihr ist es gelungen, eine der ersten und wohl bekanntesten Übersetzungen im Bereich der literarischen Übersetzung deutscher Werke ins Arabische anzufertigen.

² Schmidt, Siegfried J. (Hrsg.): Philosophie als Sprachkritik im 19. Jahrhundert. Textauswahl II. Stuttgart 1971. (= Problemata). S. 125.

Die vorliegende Arbeit, die sich mit Dichter und Werk, mit Original und Übersetzung befaßt, verfolgt drei Argumentationsstränge:³

- 1) "Deutsche Liebe" im Lichte der Sprachphilosophie F. M. Müllers
- 2) (Das Wesen) der Liebe aus orientaler und okzidentaler Weltanschauung
(Ist die platonische Liebe mit al-hub el'udri gleichzusetzen?)
- 3) Mayy Ziyadehs Buch als Sonderfall einer literarischen Übersetzung.

1) *"Deutsche Liebe" im Lichte der Sprachphilosophie Fr. M. Müllers*

Sprache wird seit dem 19. Jahrhundert von vielen Philosophen als das zentrale Thema im und für den Erkenntnisprozeß betrachtet. In unserem Jahrhundert gelang es der Sprachphilosophie, über viele andere Nebenstränge der Philosophie hervorzuragen; dabei vergessen viele allerdings oft, daß sie sich heute auf die zu Unrecht vergessenen Vorarbeiten anderer stützen. Nicht nur Hamann, Herder und Humboldt haben ihren Beitrag zur Sprachphilosophie geleistet, sondern auch Leute wie G. Gerber ("Die Sprache und das Erkennen", Berlin 1884) und G. Runze ("Die Bedeutung der Sprache für das wissenschaftliche Erkennen", Halle 1886). Einer dieser vergessenen Sprachphilosophen ist der Sprachwissenschaftler und -philosoph Fr. M. Müller, der mit seinem Buch "Das Denken im Lichte der Sprache" (1888) für die Sprachphilosophie wichtig wurde. Für alle drei Philosophen ist der Zusammenhang von Sprache/Sprechen und Denken/Gedanken das Leitthema ihrer sprachkritischen Philosophie.

Doch gehört Fr. M. Müller zu den wenigen in seinem Fach, die einen weit über die engen Grenzen der Fachphilosophie hinausgehenden Blick besaßen und die die enge und untrennbare Beziehung von Sprache und Philosophie erkannten, als er 1888 prophezeite: "Alle künftige Philosophie wird ausschließlich Sprachphilosophie sein." Dem heutigen Leser von Müllers sprachphilosophischen Texten wird mit Blick auf Wittgenstein, der deutlich in Müllers Tradition steht, die Richtigkeit der Prognose deutlich.

Als Begründer und Hauptvertreter der sogenannten linguistischen Ethnographie schmiedete Müller aus dem "umfangreichen, historischen Mate-

³ Aus Platzgründen mußten hier die vorliegenden kulturvergleichenden Überlegungen, die sich mit "Liebe aus orientaler und okzidentaler Sicht" (2) als dem tertium comparationis von Original und Übersetzung beschäftigen, ausgelassen werden. Gleichfalls mußte auf die Präsentation der detaillierten Analysen der Übersetzung verzichtet werden.

rial der Sprachwissenschaft" zusammen mit den vergleichenden Religionswissenschaften sowie der Mythologie ein Datenmaterial, "aus dem er die natürliche Basis menschlicher Geistesfähigkeiten zu ermitteln suchte". (Spr 12)

Als Fundamentalsatz der Sprachwissenschaft galt für ihn einzig und allein, "daß nämlich Denken und Sprache untrennbar seien". Im Anschluß an Humboldt galt für Müller die Sprache als "Mutterschoß des Denkens". Daher betonte Müller immer wieder, daß die eigentlichen Urkunden, in welchen allein die historische Entwicklung des Menschengesistes studiert werden kann, die Urkunden der Sprache seien. Demzufolge war er tief davon überzeugt, daß die "wirkliche, historische Entwicklung des Menschengesistes in der Geschichte der Sprache studiert werden müsse." (Spr 96)

Ausgehend davon suchte er nach einer Form für die Zusammenarbeit der "vereinigten Wissenschaften der Sprache und des Denkens". Diese Basis fand er nach langjähriger Erörterung in dem von ihm sogenannten "Nominiismus". Seine eigene philosophische Position versuchte, die Ziele des "Moinismus" und des "Nominalismus" zu vermitteln, indem er sie seiner Zeit anpaßte und damit sein "Innenleben unter neuen, [...] genaueren Namen" verstand. Seines Erachtens besteht "keine Vernunft ohne Sprache, sowie keine Sprache ohne Vernunft bestehen kann." (Spr 62) Sprache und Denken gelten ihm also als zwei sich gegenseitig ergänzende korrelative Aspekte "eines einheitlichen Denk-Sprech-Prozesses", auf die für ihn der griechische Terminus "logos" vollkommen zutrifft. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes "logos" ist "Sammeln" und "Verbinden", d.h. Eigenname für alles, was man Vernunft nennt. Doch soll hier nicht vergessen werden, daß "logos" auch "Sprache" bedeutet. Dieser Prozeß des Sammelns - angefangen mit Empfindungen und sich zum Sammeln von Vorstellungen und Begriffen entwickelnd - erreicht seine Vollendung erst dann, "wenn er in dem Logos oder Wort Fleisch geworden ist", d.h. wenn Wort und Bedeutung eins geworden sind. Die Bedeutung des Wortes drückt Müller wie folgt aus:

Was wir Denken zu nennen gewohnt sind, ist nur der Revers einer Münze, deren Vorderseite articulierter Laut heißt, während die cursierende Münze weder Denken noch Laut, sondern eine untheilbare Einheit, nämlich das Wort ist. (Spr 128)

Wie wir mit unseren Augen sehen, so glaubt Müller, so denken wir mit unseren Worten. Für ihn ist daher jedes Wort "eine Probe, ein Document des menschlichen Denkens, das analysiert und erklärt werden muß"

(Spr 97), da die Worte als "wahre Flügel des Gedankens" betrachtet werden können. Deshalb schlägt er vor, die Worte "auf die Wagschale zu legen, sowie die Alten oft ihre Münzen wogen". (Spr 91) Doch als Voraussetzung dazu sollte alles Fremde und Hinzugefügte entfernt werden, um zur puren Form zu gelangen. Bei Wörtern sieht Müller, daß man in einem ersten Schritt sie von der Rinde historischen Wachstums ganz loslöst (d.h. Zusammensetzungen zerlegt, Suffixe, Präfixe oder Infixe abtrennt), damit man zu den unlöslichen Resten, die einer weiteren Analyse widerstehen, gelangt, sei es, man nennt diese Wurzeln, Elemente, phonetische Typen oder "Residua", wie Müller selbst sie bezeichnet. Er verallgemeinert sogar diese Tatsache und läßt sie für jede Sprache gelten, die nicht nur aus Wurzeln besteht (z.B. das Altchinesische). Diese Residua ermöglichen es, den ganzen Bau einer Sprache zu verstehen, da sie sich zerlegen und wieder aufbauen läßt.

"Dieser einfache Proceß etymologischer Analyse und Synthese war es" (Spr 102), worauf Fr. M. Müller seine Sprachphilosophie baute. Doch bedeutet es längst nicht, daß diese Residua bloße Laute sind, die wir niederschreiben oder wie Papageien wiederholen, sondern es sind gesprochene, lebendige Laute. Dieses Verständnis geht davon aus, daß

Ein Wort (...) ursprünglich eine Thätigkeit (ist), die ohne Zweifel gedankenlos wiederholt werden kann, aber es hört auf zu sein, was es ist, sobald sein Endzweck fehlt oder die Seele es verlassen hat. (Spr 72)

Dies alles läßt sich erkennen, wenn man die Sprache als eine "ausschließliche Eigentümlichkeit" des Menschen betrachtet und nur das, was sprachfähig ist, mit dem Namen 'Mensch' versieht. Diese These hat Müller sein Leben lang mit Ausdauer vertreten, und sie liegt seinem sprachphilosophischen wie seinem literarischen Werk zugrunde, wie wir hier versuchen werden zu zeigen. Auch wenn Müller mit den Sprachphilosophen seiner Zeit die Meinung teilte, daß ihre Arbeit in diesem Bereich "eine vollständige Revolution in der Philosophie" bedeute, und auch wenn er felsenfest davon überzeugt war, daß "alle künftige Philosophie ausschließlich Sprachphilosophie sein wird", spricht er anderen durchaus das Recht nicht ab, anders zu denken, solange sie wie auch er die Bedeutung erklären können und angeben können, in welcher Weise sie jedes Wort zu gebrauchen beabsichtigen, da er davon ausgeht, daß

Jedes Wort (...) eine Probe (ist), ein Document des menschlichen Denkens, das analysiert und erklärt werden muß. (Spr 97)

Wären die Bemühungen auf den Bereich der abstrakten philosophischen Thematisierung der Sprache beschränkt geblieben, so hätte Müller uns heute weniger zu sagen. Doch liegt ein Buch vor, in dem er seine Theorie in die Praxis umzusetzen versuchte, gemeint ist das literarische Werk, das heute samt seinem Verfasser in Vergessenheit geratene Buch mit dem Titel: "Deutsche Liebe. Aus den Papieren eines Fremdlings".

Exkurs

Das Buch "Deutsche Liebe" läßt den Leser vor der Fiktion stehen, als seien es aus den Flammen gerettete Blätter eines verstorbenen Freundes, die nur für den engen Kreis der Bekannten bestimmt waren, "doch haben sie auch unter fremden Menschen Freude gefunden, und mögen also, da es so sein soll, von neuem in die Fremde wandern." (DL VI)

Briefe, Bilder, Bänder und "Bücher mit Zeichen auf jedem Blatte" verbergen die "heiligen Geheimnisse eines Herzens". Dies macht es fast unmöglich, das Werk inhaltlich wiederzugeben, denn es handelt sich nicht um eine der traditionellen, unerfüllten Liebesgeschichten, wie sie wohl in allen Literaturen der Welt vorkommen, sondern man genießt durch acht Erinnerungen, die wie eine Kette aneinandergereiht sind und die der Protagonist erzählt, dessen eigene Lebens- und Liebesgeschichte.

Es ist, als laufe - durch Rückblenden - vor den Augen des Lesers ein Film ab, in dem die Lebensphasen eines einfachen, aber gebildeten und künstlerisch begabten jungen Mannes wiedergegeben werden. Er wächst vom kleinen Kind vor dem Leser heran, bis zu dem Augenblick, wo er die geliebte, von Kindheit an herzkrankte Gräfin verliert. Versucht man die acht Erinnerungen zu betiteln, so könnte man zu folgenden Benennungen gelangen:

1. Kindheitserinnerungen
2. Liebe lernen
3. Schulzeit: Glückliche Tage
4. Die Wasserfälle des Lebens
5. Gedanken ohne Worte
6. Ich muß fort
7. Die Trennung
8. Wie Gott will.

Doch wählte Müller das Wort - das er bewußt benutzt - "Erinnerung", weil dieses in seiner Sprachphilosophie "das Fortbestehen früherer Handlungen eines selbstbewußten Monon in sich begreift." (Spr 88)

Die Kunst M. Müllers besteht m.E. in diesem Buch weniger darin, die Liebesgeschichte als solche zu schildern, sondern vielmehr in dem Schatz der Kenntnisse, den er seinem Leser vorlegt. Die beiden Hauptgestalten sind im Besitz einer Bildung, die heute selten zu finden ist. Die Geliebte, eine Gräfin Marie, empfindet eine gewisse Sympathie für einen Kindheitsfreund ihrer Brüder und Schwestern. Es ergibt sich, daß beide sich mehrmals begegnen und jede Begegnung zum Wettbewerb zweier hochgebildeter Perso-

nen wird, mit dem Ziel zu bestimmen, wer besser Bescheid wisse über Kunst im weitesten Sinne des Wortes, Ethik, Philosophie, Glauben, Liebe, Gesellschaftskritik, Mystik, Ästhetik u.v.m.⁴ Doch findet der Wettstreit nicht mit dem Ziel statt, einen Sieger und einen Verlierer zu bestimmen, sondern vielmehr, um sich gegenseitig zu vervollständigen. Der Wettstreit findet seinen Ausdruck in einem Bild: "wie die Himmelskörper sich anziehen und zueinander neigen, und von dem ewigen Gesetze der Schwerkraft zusammengehalten werden, so neigen sich auch die Himmelseelen zueinander, und ziehen sich an, und werden zusammengehalten von dem ewigen Gesetz der Liebe." (DL 14f.)

*

Besonderes Interesse kommt dem Buch 'Deutsche Liebe' zu, sowohl wegen der neuen Darstellungsform der Liebe als auch der Gestaltung des sprachlichen Ausdrucks durch Fr. M. Müller. Daß ein Dichter zugleich ein Philosoph sein kann, war für die Hellenen der Antike nichts Widerspruchsvolles, es war vielmehr das Normale. In der Neuzeit aber gilt dies eher als Ausnahme.

Müller hat im Bereich der Sprachphilosophie einen beachtlichen Beitrag geleistet, der seine Spuren in Tenor und Substanz sprachkritischer Philosophie hinterlassen hat. Gleichzeitig versteht er sich als Schriftsteller⁵:

All my life I have been busy with words, their origin, and their various meanings, and this old book of mine also was meant to define a word which has had many and often very conflicting meanings assigned to it. (1898)

Diese Begründung legt den Schluß nahe, daß Wörter für Müller nicht *eine* Bedeutung haben, sondern eher für Bedeutungsgebiete stehen. Die Grenzen dieser Gebiete sind allerdings nicht fest und starr, sondern sie lassen sich flexibel ziehen, "solange die Sprache des Wortes lebt". Müller geht nämlich bei seiner Sprachphilosophie von dem Grundsatz aus:

Dasselbe Wort erhält für verschiedene Personen ganz verschiedene Bedeutungen. Was es aber auch bedeuten mag, die Bedeutung ist an den Namen gebunden, der für jeden genau nur das enthält, was er darin gefunden oder hineingelegt hat. (Spr 140)

Müller war als Person dafür bekannt, ein Mensch seltener Herzengüte und Weichheit zu sein. Wenn man mit Schopenhauer "den Stil als die

⁴ Hier ist auf Novalis' Fragmente (1802) hinzuweisen. Notizen zu verschiedenen geistigen Gebieten sind darin zu finden. In diesem Buch sammelte Novalis aus Kants und Fichtes Philosophie, aus der Physik, Chemie, Mathematik, Geschichte, Kunst, dem Recht, der Religion u.a., so daß Fr. Schlegel es mit dem Namen 'Runde Igelform' beschrieb.

⁵ Müller, Fr. Max: German Love ("Deutsche Liebe"). London: Longmans, Green and Co. 1909. S. xi.

Physiognomie des Geistes" versteht, so stehen wir hier m. E. vor einem Fall, auf den diese Auffassung vollkommen zuzutreffen scheint. Neben seinen beachtenswerten philosophischen Überlegungen beschäftigte sich Müller auch mit Dichtung und Poesie. Er beschrieb diese wie folgt:

Aber Poesie im weitesten Sinne läßt sich wohl mit dem Schütteln eines Kaleidoskopes, nämlich unseres Wort- und Gedankenkaleidoskopes vergleichen. Das Genie des wahren Dichters besteht in der Kraft und Kühnheit, mit welcher er sein geistiges Kaleidoskop aufschütteln kann, sein Geschmack zeigt sich darin, daß er diejenigen Verbindungen glänzender Steine festhält, welche ihn und wahrscheinlich auch Andere, die er ergötzen will, erfreuen. (Spr 133)

In seinem Buch 'Deutsche Liebe' wußte Müller, wie er geschickt, kräftig und kühn sein geistiges Kaleidoskop aufschütteln kann. Das sorgfältige Abmessen jedes Wortes ist Müller nicht nur bei den überlegten Beweisen der Philosophie zu eigen, sondern es spricht deutlich aus jedem Satz und Wort seines literarischen Werkes. Das formuliert er so:

in dem Furor der Poesie liegt wie in dem trockensten Beweis Methode. (Spr 133)

"Deutsche Liebe. Aus den Papieren eines Fremdlings": Was könnte Müller wohl gemeint haben, als er das Adjektiv "deutsch" dem Wort "Liebe" beifügte? Der Leser mag heute wohl durch das Wort "deutsch" irreführt werden. Aber an das "Großdeutsche Reich", die "deutsche Physik" oder ähnliches zu denken ist Müller erspart geblieben. Um die Attribuierung richtig zu verstehen, wollen wir seinem Hinweis folgen, daß man die Sprache analysiert und sie aus der Rinde historischen Wachstums loslösen soll.

Darum soll das Adjektiv "deutsch" in seiner ursprünglichen Bedeutung verstanden werden; im Althochdeutschen bedeutete "diutisk" volksmäßig und wurde zuerst 786 in lateinischer Form auf sprachliche Verhältnisse bezogen; damit ist der Gebrauch der germanischen Volkssprache im Gegensatz zu Latein und den romanischen Sprachen gemeint. Später wird es auch auf politische Verhältnisse angewandt. Daß Müller das Adjektiv "deutsch" in seiner ursprünglichen Bedeutung verstanden haben wollte, zeigen seine Worte im Vorwort zur 6. englischen Auflage:

It was a book written in German and meant especially for Germany, and I never thought that it would be welcomed by English and American readers as well.⁶

Und nun wenden wir uns dem Wort 'Liebe' zu. Müller vertritt in seiner Philosophie die Meinung, daß der Mensch im Besitz einer Gefühls- und einer Vernunftsprache ist. Quelle der Gefühlssprache "ist die Fähigkeit, durch äußere Zeichen (eines Menschens) Gefühle kund zu thun", während die Aufgabe der Vernunftsprache darin besteht, die Zeichen der Gefühlssprache sowie deren Sinn zu begreifen, d.h. sie ist

eigentlich ein Wiederauffrischen schmerzlicher oder angenehmer Eindrücke, die mit solchen Zeichen verbunden waren. (Spr 104)

Genau diese Auffassung findet man in seinem literarischen Werk in einer dichterischen, gefühlvollen Sprache beschrieben; dort heißt es:

Was für eine Freude doch das Wiedersehen ist! Das hat noch keiner erklärt, aber das Wiedersehen, das Wiederfinden, das Sicherinnern, ist das Geheimnis fast von allen Freuden und von allem Genuß. [...] Aber so ein altes Musikstück nach vielen Jahren einmal wieder zu hören, wo man jede Note vergessen zu haben glaubt, und doch, sowie sie kommt, sie wie einen alten Bekannten grüßt - [...] oder selbst eine Blume wieder zu riechen, oder ein Gericht wieder zu kosten, an welche man seit der Schulzeit nie wieder gedacht hatte, das macht einem eine so innerliche Freude, daß man nicht weiß, ob man sich mehr über den gegenwärtigen Eindruck oder über die alte Erinnerung freut. Und nun trete man nach langen Jahren einmal wieder in seine Vaterstadt, ja, da schwimmt ja die Seele unbewußt in einem Meere von Erinnerungen, und die tanzenden Wellen schaukeln sie träumend vorüber bei den Ufern längstvergangener Zeiten. (DL 31ff.)

Auch kommt diese selbe Meinung wieder in Wordsworths Gedicht "Das Hochlandmädchen", das in Müllers 'Deutscher Liebe' erwähnt wird, vor, wo es heißt:

Hier lernt man der Erinnerung Werth verstehn
Und daß sie Augen hat, die ewig sehn. (DL 114)

Dieses "Wiederauffrischen schmerzlicher und angenehmer Eindrücke" ist es, was Müller in seinem Buche unter den Titel "Deutsche Liebe" faßte, als er das Gefühl der Liebe mit folgenden Worten beschreibt:

Wenn das Frühroth des Lebens den heimlichen Kelch der Seele öffnet, so duftet alles im Innern von Liebe. Wir lernen stehen und gehen, und sprechen und lesen; aber Liebe lehrt uns niemand. Die gehört uns wie das Leben, ja man sagt, sie sei der tiefste Grund unsers

⁶ Müller, Fr. Max: German Love. A.a.O. S. ix.

Daseins. [...] Eine Blume kann nicht blühen ohne Sonnenschein, und ein Mensch kann nicht leben ohne Liebe. (DL 14f.)

Das "Wiederauffrischen" von Eindrücken übertrug Müller in seinem Buch in sieben 'Erinnerungen' und krönte das Werk mit einer letzten Erinnerung, die er absichtlich nicht mit der Nummer acht versah. Man mag wohl sagen, es sei eine Überinterpretation, wenn wir die Zahl Sieben in den 'Erinnerungen' mit den sieben Altersstufen im Lateinischen und der Zahl der Planeten in Verbindung bringen. Aber diese sieben Altersstufen eines Menschen lassen sich im Buch "Deutsche Liebe" wiedererkennen. Der Ich-Erzähler beginnt - nach einem Vorwort -, sich seine Kindheitserinnerungen ins Gedächtnis zurückzurufen. Müller scheint sich sowohl in seiner Philosophie als auch im Buche "Deutsche Liebe" sehr viel Wissen aus den Bereichen der Kinderpädagogik und -psychologie angeeignet zu haben.

In den ersten drei Erinnerungen erkennt man, wie der Erzähler seiner Kindheit und Jugend gründlich nachgeht, vom Gehätschel bis hin zur Erziehung. Zudem zeigt er sich durch das ganze Werk für die Kinderwelt sehr interessiert. Jedenfalls behauptet er, es gäbe wahrscheinlich keinen Philosophen, der nicht versucht hätte, die Entwicklung des menschlichen Geistes durch die Beobachtung des Erwachens der Geisteskräfte bei einem Kinde zu studieren. (Vgl. Spr 68) Die ersten zwei Erinnerungen des literarischen Werkes leisten den Beweis für diese Behauptung.

Und dann erinnere ich mich, wie ich einmal im Grase lag und alles um mich her sich schaukelte und nickte, und summte und schwirrte. Und da kam ein ganzer Schwarm von kleinen, vierfüßigen geflügelten Wesen, die setzten sich auf meine Stirn und Augen und sagten Guten Tag. Da thaten mir aber meine Augen weh [...]

Aber meine Mutter hatte einen Strauß von frischen Veilchen in der Hand, und da war es mir, als ob ein dunkelblauer frischer würziger Duft durch meinen Kopf zöge, und noch jetzt, wenn ich die ersten Veilchen sehe, so erinnere ich mich [...] (DL 5f.)

Nicht nur der Inhalt zeugt von der Kindheit eines Menschen, sondern diese kommt auch in der sprachlichen Form zum Ausdruck, der wir uns nun im einzelnen zuwenden. Wir lernen ein Kind bereits in seinen ersten Lebensstadien, d.h. bei seinem Hineinwachsen in seine Sprachgemeinschaft, kennen, verfolgen allerdings in weiteren Erinnerungen diesen langwierigen und anstrengenden Vorgang, der sich beim Heranwachsen über viele Jahre hinzieht. Wir betrachten beim Lesen die Phase, in der das Kind erstmalig über darstellende Zeichen zu verfügen beginnt und wie es lernend über-

nimmt, bis es sich eine Vollsprache erwirbt. In dieser Kindersprache werden zuerst die Wortklassen der Substantive, wobei eher Konkreta vorkommen, Verben und Adjektive gebraucht.

Verbindungslose Aneinanderreihung von Wörtern, Sätzen (asyndetische Parataxe), die für die Kindersprache typisch ist, gelang es Müller kunstvoll nachzuahmen (z.B. auf S. 5 kommt das Wort "und" 17 mal vor, S. 12: 15 mal).

Freude an der Klangmalerei sowie an Wiederholungen, die oft in der Kindersprache vorkommen, verzieren die erste 'Erinnerung' des Buches "Deutsche Liebe" und setzten sich auch in der zweiten 'Erinnerung' durch, die das einfältige Leben eines heranwachsenden Kindes darstellt. Die Neugierde, das Unbekannte zu erforschen, läßt Müller durch den Mund des Erzählers so beschreiben:

Warum gehst du auch nicht hin? (DL 10)

wie auch

Darf ich denn nicht alle Menschen liebhaben, die mich mit ihren lieben freundlichen Augen ansehen? (DL 13)

Durch alle Erinnerungen läßt sich deutlich verfolgen, daß Müller die Darstellung einer stufenweisen Entwicklung des Protagonisten beabsichtigt hat und sie sowohl inhaltlich als auch sprachlich zum Ausdruck bringt, entsprechend der "Methode", die er verfolgt.

Mit der dritten Erinnerung taucht die Gestalt der durch eine Herzkrankheit behinderten Gräfin auf, und mit ihr erwachen die ersten Gefühle des heranwachsenden Knaben:

Und es war mir, als wenn ich für sie so recht vom tiefsten Herzensgrunde hätte beten können, daß sie erlöst werde von ihren Leiden. (DL 25)

Die Satzkonstruktion weicht deutlich von der der ersten beiden 'Erinnerungen' ab. Hypotaxen ersetzen die Parataxen; Wörter werden sorgfältiger gewählt; oft tauchen Abstrakta auf. Die Gräfin schenkt ihren Brüdern und Schwestern wie auch dem Erzähler Ringe, auf denen geschrieben steht: "Wie Gott will". Doch gibt ihr der Erzähler den seinen zurück mit den Worten:

Den Ring mußt du behalten, wenn du ihn mir schenken willst. Denn was dein ist, das ist mein. (DL 29)

Darauf entgegnet ihm die Gräfin mit folgenden Worten:

Du weißt nicht, was du sagst. Lerne dich verstehen - und du wirst glücklich sein, und viele glücklich machen. (DL 29)

Mit der vierten 'Erinnerung' beginnt der heranwachsende, junge Mann, sich zu verstehen. Es fangen aber auch die "Wasserfälle des Lebens" an.

Die Schulzeit war vorüber, und die ersten Flitterjahre des Universitätslebens waren vorüber [...] aber eins war geblieben: Glaube an Gott und an die Menschen. (DL 31)

Die Lebensweisheit, die der Erzähler in vielen Jahren gesammelt hatte, lautet, in eine kurze Maxime gefaßt:

Es widerfährt dir nicht das Geringste, es sei denn daß Gott es wolle. (DL 31)

Und ist dies nicht der Vers aus dem Koran, in dem es heißt:

وَمَا تَشَاءُونَ إِلَّا أَنْ يَشَاءَ اللَّهُ رَبُّ
الْعَالَمِينَ. (سورة التكويد. الآية ٢٩)

Doch werdet ihr nicht wollen, es sei denn, daß Allah will, der Herr der Welten. (Das Zusammenfalten, 29.)

oder:

قُلْ لَنْ يَصِيَّبَنَا إِلَّا مَا كَتَبَ اللَّهُ لَنَا
(سورة التوبة. الآية ٥١)

Sprich: Nimmer trifft uns ein andres, als was Allah uns verzeichnet. [...] (Die Reue, 51)

Doch mit diesem Alter erkennt der Erzähler, daß, wie Müller in seiner Philosophie behauptet,

Wir (...) selbst von unaussprechbaren Gedanken (reden), worunter wir im Allgemeinen reine Gefühlszustände verstehen, die niemals in der Sprache anders als annähernd, metaphorisch oder dichterisch wiedergegeben werden können. (Spr 79)

Eben diese unaussprechbaren Gedanken versucht die "Deutsche Liebe" dennoch zu formulieren. Die fünfte 'Erinnerung' beginnt nämlich mit den Worten:

Die Seele läßt sich nun einmal nicht ganz in Worte übersetzen, und es gibt "Gedanken ohne Worte", die jeder Mensch sich vorspielt in den Augenblicken der größten Freude und des größten Schmerzes. (DL 45)

Gerade wenige Zeilen vorher (wie auch am Schluß der vierten 'Erinnerung') wird berichtet, wie die Gräfin den Erzähler darum bittet, das Duett von Mendelssohn zu spielen. Nach dem Spiel sagt er:

Wenn man doch so in Tönen und ohne Worte sprechen könnte. (DL 44)

Darauf erwidert sie:

Das kann man, ich habe alles verstanden. (DL 44)

Eine reifere dichterische Sprache tritt aus jedem Satz hervor, so daß die Behauptung wohl mit Recht aufgestellt werden kann: Sucht man nach einem Musterbeispiel der deutschen Tropik, so findet man kein besseres als das Buch "Deutsche Liebe". Wenn in Eichendorffs "Mondnacht" der Vergleich das Gedicht auf eine Weise bestimmt, daß das lyrische Sprechen mit dem Vergleichen identisch zu sein scheint, so könnte man Müllers "Deutsche Liebe", das von Vergleichen durchzogen und bestimmt ist, als Beispiel dafür nehmen, daß Vergleiche auch dem epischen Stil angemessen sind.

Im Herzen war es hell wie Frühlingshimmel, frisch wie Veilchenduft - still und heilig wie ein Sonntagsmorgen. (DL 1)

Schon das Vorwort des Buches weist den Leser darauf hin, daß er vor dem Werk eines Dichters steht, der jedem Wort seine ihm gebührende Bedeutung zu geben vermag.

Wer hat nicht schon einmal die Fächer geöffnet, welche lange Jahre die *heiligen* Geheimnisse eines Herzens *bargen*, das jetzt *geborgen* liegt im *heiligen Frieden* des Friedhofs? hier liegen die *Briefe*, die ihm, dem *Theuern*, so *theuer* waren; hier *Bilder*; *Bänder* und *Bücher* mit Zeichen auf jedem Blatt. (DL V; Hervorhebungen von mir, N.D.)

Müller versucht, durch Verschmelzung gemeinsamer Gehalte aus verschiedenen Bereichen seine Aussage mit Gehalt anzureichern.

Und wie die Augen eines Kindes so laut sprechen, so mußte sie wohl hören, was in mir vorging. (DL 27)

sowie auch:

Ja es ist im Leben vielleicht wie in der Poesie, und, wie der wahre Dichter das Schönste und Wahrste in gebundener Form zu sagen weiß, so sollte auch der Mensch die Freiheit der Gedanken und Gefühle trotz der Fesseln der Gesellschaft zu bewahren wissen. (DL 42)

In seinem Buch "Das Denken im Lichte der Sprache" räumt Müller z.B. der *Metapher* ein, daß sie dasselbe sei,

was Regen und Sonnenschein für die Ernte ist. Sie bewirkt, daß jedes Korn hundert- und tausendfältige Früchte trägt. (Spr 122)

Müller vertritt die Meinung, daß es den unsinnlichen Tätigkeiten und Kräften der Seele an "einem eigentlichen Worte gebricht" und daß sie sich daher genötigt finden, sich durch Metaphern auszudrücken. Die Metapher kann nämlich Unbelebtes lebendig machen und somit eindrucksvolle sprachliche Möglichkeiten entdecken, die die Aufmerksamkeit des Lesers fesseln und ihm unbekanntes, ja unvermutete Perspektiven öffnen. Das meinte wohl Garcia Lorca, als er Metaphern "Reitersprünge der Phantasie" nannte.

"Deutsche Liebe" könnte ohne Zweifel als Nachschlagewerk der deutschen Metapher gelten. Hier sollen jetzt nur einige gänzliche Neuschöpfungen Müllers als Kostprobe erwähnt werden:

Solange der Fluß des Lebens ruhig hinläuft, so bleibt er derselbe Fluß, und nur die Landschaft an beiden Ufern scheint zu wechseln. (DL 30)

Der Bronnen der Liebe wird verdeckt, und mit den Jahren wird er ganz verschüttet. (DL 16)

Ja wir fühlen, daß die Kraft des Lebens, die uns bleibt und uns vorwärts treibt, noch immer von jenen Wasserfällen her ihre Quelle und Nahrung zieht. (DL 30f.)

Müller ist sogar imstande, Metaphern mit Vergleichen zu flechten, um daraus eindrucksvolle Allegorien zu gestalten. Die bildhafte Einkleidung von Gedanken kommt im Werk Müllers, wo jedes bildliche Moment in ein gedankliches übersetzt werden kann, häufig vor.

Wie ihre Worte so langsam und ruhig in meine Seele tönten, wurde es auch in meiner Brust endlich wieder still und feierlich; der Sturm war vorüber, und ihr Bild schwamm wie der Silberschein des Mondes auf den leichtbewegten Wellen meiner Liebe - dieses Weltenmeeres, das durch die Herzen aller Menschen strömt, und das jeder das seine nennt, während es doch ein allbelebender Pulsschlag der ganzen Menschheit ist. Ich hätte am liebsten stillgeschwiegen wie die Natur, die draußen vor unsern Blicken lag, und die immer stiller und dunkler wurde; [...] (DL 107)

Nichts ist schöner als ein Kind, in dessen thränendem Auge schon wieder der Sonnenschein der Freude und Unschuld glänzt. (DL 135)

Solche Augenblicke gibt es im Leben des Menschen nur wenige, und Tausende haben ihre Wonne nie gekannt. Aber die Mutter, der ihr Kind zum ersten mal in den Armen liegt, der Vater, dem sein einziger Sohn mit Ruhm bedeckt aus dem Kriege zurückkehrt, der Dichter, dem sein eigenes Volk entgegenjauchzt, der Jüngling, dem ein warmer Händedruck von einem geliebten Wesen mit einem wärmern Druck erwidert wird, sie wissen was es heißt, wenn ein Traum zur Wirklichkeit geworden. (DL 101)

Der Ich-Erzähler nennt die Gräfin Marie selten mit Namen, sondern sie wird meist durch eine Periphrase, oft in Form einer Antonomasie, bezeichnet:

Sie war mein guter Engel geworden, mein anderes Ich. (DL 37)

Selten macht Müller von einem alleinstehenden Substantiv Gebrauch. Müller versucht, die Bezeichnungskraft der Substantive dadurch zu erhöhen, daß er sie mit schmückenden Beiwörtern verziert. Epitheta kommen bei Müller - allerdings nicht in gekünstelter oder übertriebener Form - so oft vor, daß er kaum ein Substantiv schreibt, ohne ihm ein Epitheton hinzuzufügen. Etwa:

dunkelblauer, frischer würziger Duft. (DL 5)

liebes Muttergesicht, milde ernste Blick des Vaters, [...] grüner weicher Rasen. (DL 8)

Es kommt auch an einigen Stellen im Buche vor, daß aus einer Bemerkung ein versteckter Sinn zutage gefördert wird. Der Er-Erzähler reicht der Gräfin einen Band von Arnolds Gedichten mit den Worten:

Dies war meine Beichte. (DL 65)

Auch fehlt es im Werk Müllers nicht an Wortfiguren aller Art. Solche figurae verborum lassen sich durch das ganze Buch verfolgen. Von einer Emphase aus kann auf einen inhaltlich umfassenden Gedanken geschlossen werden. Der Leser errät etwas, was an der Stelle nicht expressis verbis formuliert wurde, und erfäßt den tieferen Sinn der Worte. Anadiplosen, bei denen das zuletzt gebrauchte Wort an den Anfang des neuen Satzes gestellt wird, geben dem wiederholten Wort ein besonderes Gewicht:

[...] daß uns seine Lehre als Offenbarung entgegentritt, ehe die Offenbarung noch in uns selbst stattgefunden hat. (DL 51)

Die wahre Schönheit ist die Anmuth, und die Anmuth ist die Vergeistigung alles Schweren [...]. (DL 85)

und als ich die Augen schloß, da kam das Licht doch in die Seele hinein, und drinnen schien alles zu leuchten und zu duften, und zu singen und zu klingen. (DL 7)

Hier dagegen ist in der Anhäufung bedeutungsähnlicher Wörter ein Polysyndeton zu erkennen. Auch kommt dies als Asyndeton vor und zwar, wenn bei den hintereinander aufgeführten Wörtern keine Konjunktionen benutzt werden.

Sie ist ja alles, was ich gesucht, gedacht, gehofft, geglaubt hatte. (DL 46)

Dieses bedachte Spiel mit Lauten, Wörtern und Bedeutungen geht durch das ganze Buch hindurch, so daß der Leser vor einer Harmonie von Inhalt und Form steht, die als Ausdruck von Müllers Größe gelten kann; denn er - um mit den Worten des Erzählers selbst zu sprechen -

öffnet unsere Augen für das Schöne, [...] er nennt alles bei seinem wahren Namen [...] und will den Menschen nur zeigen, wie schön alles ist, was Menschenhand noch nicht verbogen und geknickt hat. (DL 118)

Mit diesen Worten gibt der Erzähler der "Deutschen Liebe" seiner Bewunderung für den englischen Dichter Wordsworth Ausdruck. Doch trifft alles Beschriebene auch auf Müller selbst so zu, daß man es nicht verfehlen kann. Und war es nicht Müller, der

alle herkömmlichen Dichterphrasen, alle Übertreibungen [...] vermeidet. Aber er ist wahr und was liegt nicht alles in diesem einen Wort! (DL 118)

Auch wollte Müller - wie Wordsworth -

keine Bewunderung für sich [...] und dann die Heimlichkeit seiner Sprache und die Reinheit seiner Gedanken. (DL 119)

Diese Hypothese läßt sich aus Müllers Denken und Dichten herauskristallisieren. Im Vorwort zur 'Deutschen Liebe' heißt es, die (angeblich) aus den Flammen geretteten Blätter seien "zuerst nur für Freunde des Verstorbenen bestimmt" gewesen. Auch der Vorrede zu seinem sprachphilosophischen Werk "Das Denken im Lichte der Sprache" schickt er einen ähnlichen Bescheidenheitstopos voraus:

Dieses Buch ist für mich selbst geschrieben worden und für einige Freunde [...]. Die Gegenstände, von denen es handelt, erregen in der Öffentlichkeit keine Sympathie [...]. Und nicht nur sind die in diesem Buch abgehandelten Gegenstände jetzt aus der Mode, sondern die darin vertretenen Ansichten laufen der Strömung der öffentlichen Meinung entgegen. (Spr 61)

Müller ging es also weder um Ruhm noch um große Wertschätzung; er arbeitete offensichtlich aus Liebe zum Fach. Die Sprache (bzw. das Wort) hat ihn sein Leben lang beschäftigt (vgl. Spr 8), weil sie (es) ihm "ein tiefes Geheimnis, die wunderbarste Gabe zu sein scheint, welche eine Gottheit dem Menschen verliehen" (Spr 129). Um in den Genuß dieser 'Gabe' zu kommen, wandte sich Müller einem seelisch-geistigen Gehalt zu, mit einem Wort, das "für verschiedene Personen ganz verschiedene Bedeutungen enthält" (vgl. Spr 8). Das Wort, das laut Müller "has had many and often very conflicting meanings assigned to it, and which I thought, and still think, each man and woman has a right to define after his or her own heart", heißt 'Liebe'.⁷

2) Mayy Ziyadehs Buch als Sonderfall einer literarischen Übersetzung

1911 übersetzte Mayy Ziyadeh Müllers "Deutsche Liebe" ins Arabische.⁸ Somit gelang es der jungen Schriftstellerin, für das 20. Jahrhundert eine erste bedeutende Begegnung des arabischen Orients mit einem Werk aus der deutschen Literatur zu besorgen. Daß diese Übersetzung aber als ein Glied einer geordneten Kette deutschsprachiger Werke, ins Arabische zu übertragen, betrachtet wird, verfehlt die Wahrheit. Mayy Ziyadeh gibt nämlich in ihrem dem Werk vorangestellten ausführlichen Vorwort⁹ eine Begründung, warum ihr gerade dieses Buch aufgefallen ist. Im selben Jahr (1911) begann sie mit Hilfe einer preußischen Lehrerin, die deutsche Sprache zu lernen. Als sie Fr. M. Müllers Buch auf Empfehlung ihrer Lehrerin in den Urlaub mitnahm, hatte sie erst 20 Unterrichtsstunden erhalten.

Dann beschreibt Mayy Ziyadeh, weshalb sie sich für die Übertragung der 'Deutschen Liebe' entschied. Sie bekundet dafür ein doppeltes Interesse, das an der meisterhaften poetischen Kunst und das an der philosophischen

⁷ Müller, Fr. Max: *German Love*. A.a.O. S. xi.

⁸ Die Texte Mayy Ziyadehs wurden von der Verfasserin aus dem Arabischen übersetzt.

⁹ Vgl. Ziyadeh, Mayy: *Gesammelte Werke*. Beirut 1971. S. 617.

Einstellung Müllers. Das Buch habe sie zutiefst gerührt, so daß sie trotz vieler Hindernisse ans Werk gegangen sei, weil - so bekennt sie - es dem Dichter gelungen sei, nicht nur seine eigenen Gefühle zu schildern, sondern auch die des Lesers, dessen Gefühle er, wie ein meisterhafter Chirurg, zergliederte und ans Licht bringe.¹⁰

M. E. sind diese Worte eine Widerspiegelung jener Stelle im Buch "Deutsche Liebe", in dem die Gräfin Marie, die Hauptfigur, die Funktion des Dichters zu beschreiben versucht. Dort heißt es:

Wie glücklich doch die Dichter sind. Ihre Worte rufen die tiefsten Gefühle von tausend stummen Seelen ins Dasein, und wie oft sind ihre Lieder schon zum Geständnis des süßesten Geheimnisses geworden! Ihr Herz schlägt in der Brust des Armen und des Reichen, der Glückliche singt, der Traurige weint mit ihnen. (DL 117f.)

Zu Beginn nahm Mayy Ziyadeh - indem sie sich nur am Titel orientierte - an, daß das Buch eine dichterische Beschreibung einer deutschen Liebesgeschichte sei. Doch als sie es mehrmals gelesen hatte, schrieb sie:

Deutsche Liebe, Nein; dieses Buch ist keineswegs bloß deutsche Liebe. Es enthält vielmehr die Quintessenz menschlichen Lächelns und Tränen. Daher gab ich ihm den Namen "Ibtisamat wa dumu" (Lächeln und Tränen).¹¹

Mayy Ziyadeh sah einen inneren, ursächlichen Zusammenhang von Titel und Inhalt des Werkes, den sie dem Leser mit Hilfe dieses neuen Namens bewußt machen wollte. Dazu kommt noch ein wichtiger Aspekt; nämlich, daß die Umgebung, in der sich Mayy Ziyadeh während der Übersetzung befand, einen bedeutenden Einfluß auf sie ausübte. Ein ruhiger, bergiger Sommerort in Libanon, Schoeir, eine kleine Hütte vom grünen Laub umschattet:

Dort lernte ich Müller durch sein schönes Buch kennen. Ich machte seine Bekanntschaft in der Zurückgezogenheit, denn große Seelen ziehen sich zurück; sie offenbaren sich in Abgeschlossenheit nur denen, die bereit sind, deren Glanz zu empfangen.¹²

Von der 'romantischen' Relevanz des Werkes angezogen, ging Mayy Ziyadeh an die Übersetzung heran. Sie schien bei der ersten Fassung nach Hieronymus' Vorsatz "nicht ein Wort durch das andere, sondern einen Sinn

10 Ebd.

11 Ziyadeh, Mayy: Gesammelte Werke. A.a.O. S. 621.

12 Ziyadeh, Mayy: Gesammelte Werke. A.a.O. S. 616.

durch den anderen" vorzugehen. 1922 gab sie eine revidierte Fassung heraus, in welcher sie sich mehr ans Original zu halten glaubte. Doch steht wohl fest, daß sie beide Male von der Common sense-Definition, die als primärer Bedingungsfaktor beim Übersetzen zu betrachten ist, abgerückt ist. Diese lautet:

Beim Übersetzen wird das, was in einem Originaltext steht, mit den lexikalischen, syntaktischen und stilistischen Mitteln einer anderen Sprache wiedergegeben, und zwar von einer Person, von der man annimmt, daß sie den Ausgangstext mindestens so gut wie der muttersprachliche Leser versteht und daß sie als kompetenter Sprecher/Schreiber der Zielsprache gelten kann, die zugleich über eine Übersetzungskompetenz verfügt.¹³

Obwohl Mayy Ziyadeh die meisten der an einen Übersetzer zu stellenden Bedingungen nicht erfüllte, ist es ihr gelungen, eine erfolgreiche, von allen Kritikern ihrer Zeit gelobte Übersetzung anzufertigen. Doch bevor von Mayy Ziyadehs literarischer Übersetzung gesprochen wird, sollte der deutschsprachige Leser ein näheres Bild von der Übersetzerin und Schriftstellerin Mayy Ziyadeh bekommen, um die Voraussetzungen für ihre Übersetzung besser zu verstehen.

Exkurs

Mayy Ziyadeh, die als "Braut der arabischen Frauenliteratur" bezeichnet wird, heißt in Wirklichkeit Mary Elias Ziyadeh und ist 1886 (oder 1890)¹⁴ in Nasra in Palästina geboren. Der Name Mayy ist von ihr selbst gewählt worden, und zwar bilden ihn die beiden arabischen Buchstaben "M" und "Y" (der erste und der letzte Buchstabe des Namens Mary).

Als sie 1908 mit ihren Eltern nach Kairo umsiedelte, brachte sie all die Gefühle und Gedanken der Zugehörigkeit, die in ihrem Innern vorgingen, mit folgenden, präzisen Worten zum Ausdruck: "Ich bin in einem Land geboren, mein Vater in einem anderen, und meine Mutter in einem dritten. Doch wohnen tue ich woanders. Die Geister meiner Seele aber wandern von einem Land zum anderen. [...] Zu welchem dieser Länder gehöre ich hin, und welches soll ich verteidigen?"¹⁵

Mayy Ziyadeh war eine besonders feingebildete und in geistiger Beziehung vielseitige Frau mit einer Fülle von Kenntnissen auf literarischem, soziologischem, histori-

13 Koller, Werner: Die literarische Übersetzung unter linguistischem Aspekt. In: Kittel, Harald (Hrsg.): Die literarische Übersetzung. Stand und Perspektiven ihrer Erforschung. Berlin 1988. (= Göttinger Beiträge zur Internationalen Übersetzungsforschung. Bd. 2.) S. 69.

14 Vgl. Shenawy, Kamel: Allasin Ahabu Mayy. Kairo: El Ma^carif 1987. S. 7.

15 Mayy Ziyadeh ist in Nasra (Palästina) geboren, der Vater stammt aus Shahtul (Libanon) und die Mutter aus El Gebil (Palästina). Der Vater siedelte nach Kairo um, weil er im Bereich der Presse arbeiten wollte. Ziyadeh, Mayy: Gesammelte Werke: A.a.O. Bd. 1. S. 11.

schem, künstlerischem, kulturellem und philosophischem Gebiet. Sie war in der Dichtung bewandert und hat viele verschiedenartige Werke, meist auf Französisch, geschrieben. Dazu besaß sie eine reiche Allgemeinbildung und war mit der Art des Vortrags vertraut.

Daher nahm sie eine Sonderstellung in der Literatur der 20er und 30er Jahre unseres Jahrhunderts ein. Sie ist nämlich eine Frau, "die für Männer schreibt". Dies bedeutet aber längst nicht, daß sie keine Leserinnen fand, sie war vielmehr die ihnen meist bekannte Schriftstellerin der Zeit. Doch galt die Zahl ihrer Leserinnen, was damals gesellschaftsbedingt war, als begrenzt. Die Leser waren in Mehrheit Männer. Die Größe Mayy Ziyadehs bestand m. E. darin, daß sie die Begabung besaß, die Denkweise der Männer zu verstehen. Gleichzeitig konnte sie mit ihrer weiblichen Natur die seelischen Regungen mitfühlen. Sie vertrat nämlich die Meinung: "Literatur ist die Kunst, Gefühle, Neigungen und gegenseitige Beeinflussung - sei es auf lyrische oder epische Weise - zum Ausdruck zu bringen. Ausgangsbedingung für den Schriftsteller ist sein Gefühl, das mit seiner Umgebung zu reagieren weiß. Wie übt denn jemand Einfluß aus, wenn er selber nicht beeinflusst werden kann?"¹⁶

Dann schreibt sie einen Satz, der als Motto für ihr literarisches Werk gelten kann: "Doch wer an die Pforten der Herzen anzuklopfen versteht, der bekommt immer eine Antwort!"

*

Für die arabische Literatur der zwanziger und dreißiger Jahre gilt Mayy Ziyadeh als dreifach begabt:

a) Sie genoß eine französische Bildung, "beherrschte" fünf Sprachen und war imstande, auf Französisch, Englisch und Arabisch zu dichten. (Von ihr stammen u.a. die französische Gedichtsammlung "Les Fleurs du Rêve" sowie das englische Werk "The Shadow on the Rock"). Obwohl sie eine französische Bildung genossen hatte, war sie doch immer stolz, Arabisch als Muttersprache zu haben. Mayy Ziyadeh fühlte sich nie ermüdet, die arabische Sprache zu lernen. Sie nahm den Koran und dessen Exegese als Hauptquelle ihres Arabisch-Lernens und -Könnens. Sprachen und Sprachenlernen waren für Mayy Ziyadeh von großer Bedeutung. Darüber schrieb sie:

Sprachgenialität ist eine tiefgreifende Kunst, die in die Seelen der Völker führt und eindringt. Als könne der begabte Mensch sich die Gestalt des Volkes, dessen Sprache er kennt, aneignen, mit ihm leben, seine Sprache sprechen und all dessen Besonderheiten und Schwierigkeiten begreifen.¹⁷

b) Mayy Ziyadeh war eine mundfertige Rednerin, die die Saiten der Herzen anzurühren wußte.

¹⁶ Sa^cd, Faruq: Baqat min hada'q Mayy. Beirut. S. 192.

¹⁷ Ziyadeh, Mayy: Gesammelte Werke. A.a.O. S. 54.

c) Sie besaß durch ihr Studium viel Wissen auf dem Gebiet der Soziologie, studierte und analysierte mehrere Gesellschaftsordnungen gründlich (z.B. den Sozialismus) und machte den ägyptischen bzw. arabischen Leser- und Hörerkreis mit den damals neuen Systemen bekannt.

So kann mit Recht Mayy Ziyadeh als Kosmopolitin bezeichnet werden. Als Beweis dafür gilt Salama Mousas¹⁸ Beschreibung der Schriftstellerin Mayy Ziyadeh, in der es sinngemäß heißt: Dem Westen gehöre ihre Denk- und Lebensweise, dem Osten aber verdanke sie ihre Herkunft und Mentalität. Dies ist ihr Schicksal!

Die Kunst Mayy Ziyadehs bestand m.E. darin, beide Kulturen zu kombinieren. 1938 versuchte Mayy Ziyadeh selbst, diese Beziehung näher zu beschreiben:

Die Botschaft des Schriftstellers lehrt uns, daß der "kluge" Westen es wußte, wie er aus unserer (orientalischen) Kultur übernimmt, zu einer Zeit, wo seine Kultur noch am Gedeihen war. Wie fruchtbar und wertvoll ist seine Übernahme geworden! Die arabische Kultur bildete das Zwischenglied zwischen dem modernen Westen und der griechisch-lateinischen Kultur.

Doch jetzt sendet uns der Westen - als Zeichen der Dankbarkeit - die Strahlen seiner Kultur zurück. Unsere Aufgabe besteht darin, die Übernahme so geschickt zu vollziehen, wie der Westen es - vor uns - getan hat.¹⁹

Um ihre Aufgabe diesbezüglich zu erfüllen, veranstaltete Mayy Ziyadeh wöchentlich - dienstags²⁰ im Hause ihrer Eltern - ein Treffen für einen begrenzten Kreis von Dichtern und Denkern Kairos, in einer Art "Salon" nach dem Vorbild der Pariser Salons des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie wurde von ihren Besuchern oft als Madame de Staël oder Madame Récamier bezeichnet. Es war dann auch zu erwarten, daß manche ihrer Besucher sich in die sowohl äußerlich wie innerlich über alle Maßen "reizende junge, unübertrefflich schöne junge" Dame verliebten. Doch empfand Mayy Ziyadeh nur ein einziges Mal in ihrem Leben die echte Liebe, wie man zu sagen pflegt, und zwar für eine Person, der sie nie begegnete. Eine Liebe also, "die ohne Begegnungen geboren war, ohne Begegnung weiterlebte und ver-

18 Moussa, Salama: ägyptisch-arabischer Kulturpolitiker (1880-1950).

19 Ziyadeh, Mayy: Gesammelte Werke. A.a.O. S. 253.

20 Ismail Sabri, ein Teilnehmer an Mayy Ziyadehs Salon schrieb ihr folgende Zeilen:
Genießen meine Augen Mayys Anblick nicht, noch sehen sie sie an
So erkenne ich deinen Morgen, oh du Dienstag, nicht an!

ewigt wurde.²¹ Diese Art Liebe galt für ihre Zeit als eine Ausnahme, doch sollte sie nicht so verstanden werden, wie sie die "Egyptian Mail" beschrieb.

The story of her love with Gibran might seem an extravaganza of unrequited love, but it is also symbolic of an age when pent-up passions groped blindly to come up to the light of day.²²

Diese Beschreibung stimmt m.E. nicht mit Mayy Ziyadehs Charakter überein, vor allem, weil sie für die damaligen Verhältnisse eine freie Erziehung genoß. Sie hätte offen bekennen können, sie liebe den oder den, ohne zu fürchten, kritisiert zu werden. Dazu wurden ihre Briefe an Gibran auch veröffentlicht. Fest steht ja, daß Mayy Ziyadeh sich um die briefliche Bekanntschaft mit Gibran beworben hatte.

Doch wer ist Gibran, zu dem Mayy Ziyadeh diese starke Neigung empfand und über dessen Person sie Auskünfte zu bekommen versuchte? Den Schriftsteller und Maler Gibran K. Gibran (1883-1931), libanesischer Herkunft und amerikanischer Staatsangehörigkeit, lernte Mayy Ziyadeh durch ihre Briefe kennen. Er war eine Zeit lang Schüler des französischen Bildhauers Auguste Rodin in Paris. Dann siedelte er in die Vereinigten Staaten um, wo er bis zu seinem Tode lebte.

Er verkündete in einer an die alten religiösen Schriften des Orients gemahnenden Sprache tiefe Lebensweisheit, die ihm ihrer allgemeinen Faßlichkeit und ihrer intensiven Ausdruckskraft wegen in aller Welt zahlreiche Anhänger gewann.²³

Über sein Buch "Der Prophet", das für ein Beispiel seines Schaffens gehalten werden kann, schrieb George Russell:

Ich glaube nicht, daß jemand seit 'Gitanjah' von Rabindranath Tagore mit solcher Stimme gesprochen hat wie Khalil Gibran im 'Propheten'. Gibran ist Künstler und Dichter. Ich habe seit Jahren kein in seinen Gedanken schöneres Buch gesehen. Wenn ich es lese, verstehe ich besser denn je, was Sokrates in seinem Gastmahl meinte, wenn er von der Schönheit der Gedanken sprach, die tiefere Bezauberung ausübt als die Schönheit der Gestalt.²⁴

21 Sa'ad, Faruq: Baqat min hada'q Mayy. A.a.O. S. 184.

22 Egyptian Mail. 29. September 1991. S. 7.

23 Diese Charakteristik wurde in der Neuen Zürcher Zeitung gegeben. Wieder in: Gibran, Khalil: Der Prophet. 15. Aufl. Olten 1983. Vorwort.

24 Ebd.

Aus den Briefen²⁵ Mayy Ziyadehs und Gibrans kann man deutlich herauslesen, daß sich zwischen beiden eine Beziehung entwickelte, bei der "zwei Seelen so nahe waren, als zwei menschliche Seelen sein können." (DL 28) Ein Beispiel daraus könnte sogar ausreichen, um diese ätherische Beziehung zu verstehen. Als einmal ein Brief Mayy Ziyadehs einige kritische Bemerkungen enthielt, schrieb ihr Gibran:

Ich nehme all Deine Bemerkungen hin, denn ich glaube, wir sollten die große siebentausend Meilen-Entfernung zwischen uns nicht um einen einzigen Meter vermehren. Wir sollten versuchen, sie eher zu verkleinern durch die in uns von Gott geschaffene Neigung zum Schönen [...] und den Durst nach dem Ewigen. Es reichen uns, meine Freundin, die Tage und Nächte voller Tränen, Schmerz und Schwierigkeiten. Wer instände ist, vor dem Absoluten zu stehen, den kümmert nicht ein Wort, oder eine Bemerkung in einem Brief. Laß uns unsere Meinungsverschiedenheit (meistens geht es um Formulierungen) in einen goldenen Kasten stecken und den in ein Meer voll Lächeln werfen. Wie schön und süß sind Deine Briefe, Mayy, als wären sie ein Fluß voll von auserlesenem Wein, der herunterströmt und im Tale meiner Träume taumelnd fließt, [...] sie sind vielmehr die Saiten [...] Sind diese Worte einer Erläuterung oder einer Folgerung bedürftig. [...] Es ist die Liebe.²⁶

Auch schrieb er in seinem Buch "Der Prophet" über die Liebe:

Liebe gibt nichts als sich selber und nimmt nichts als aus sich selbst heraus. Liebe besitzt nicht und läßt sich nicht besitzen; denn der Liebe genügt die Liebe.²⁷

Die Beschreibung von Mayy Ziyadehs Welt und Charakter läßt erkennen, daß Müllers 'Deutsche Liebe' bei ihr einen günstigen Boden seiner sowie ihrer 'romantischen' Natur wegen fand. Dies sollte allerdings nicht als Grund angegeben werden, warum Mayy Ziyadehs Übersetzung als gelungen gilt. Die vorliegende Übersetzung könnte Gelegenheit geben, um das weite Feld der literarischen Übersetzung, deren Möglichkeiten und Grenzen, zu diskutieren. Das bescheidenere Ziel des Beitrags besteht jedoch darin, den Gründen für den Erfolg von Mayy Ziyadehs Übersetzung nachzugehen.

²⁵ Man könnte die Korrespondenz zwischen Mayy Ziyadeh und Gibran als eine ähnliche Gepflogenheit, wie sie Goethe im 13. Buche von 'Dichtung und Wahrheit' berichtet aus der Zeit, wo er am 'Götz' und am 'Werther' arbeitete, verstehen. Korrespondieren gilt als eine Art, zweistimmig denken zu können. Goethe meint selbst, daß "die Wertherischen Briefe wohl deshalb einen so mannigfaltigen Reiz haben, weil ihr verschiedener Inhalt in solchen ideellen Dialogen mit mehreren Individuen durchgesprochen worden" ist. Das doppelseitige Denken sowohl Mayy Ziyadehs als auch Gibrans - so könnte man aus deren Briefen herauslesen - läßt ihre verborgene Seelenschichten zu Wort kommen.

²⁶ Sa'ad, Faruq: Baqat miḥ hada'q Mayy. A.a.O. S. 119f.

²⁷ Gibran, Khalil: Der Prophet. A.a.O. S. 14.

Es ist wohl bekannt, daß die Übersetzung literarischer Texte schon seit Jahrhunderten Thema einer regen Diskussion gewesen ist. Insbesondere hatten die übersetzungswissenschaftlichen Untersuchungen der sechziger Jahre mit dem Problem zu ringen, was mit dem Begriff "literarische Übersetzung"²⁸ gemeint ist. Doch bleibt eine Definition dafür bis heute kontrovers, da sich die Literaturwissenschaft und die Linguistik darüber uneinig sind. Eine Gruppe behauptet, literarische Texte, insbesondere Lyrik, seien deshalb schwer zu übersetzen, weil es nötig sei, die semantischen Verbindungen, die speziell in literarischen Texten vorhanden sind, auf phonologischer und grammatischer Ebene zu übertragen (Invarianz). Eine andere Meinung neigt eher dazu, nicht nach der Exaktheit der Übersetzung zu fragen, sondern nach deren Adäquatheit.

Die Tschechen versuchten dieses Problem zu lösen, indem sie die künstlerische Übersetzung an die anderen Arten der Übersetzung anzunähern versuchten, indem sie den Begriff "Meisterliche Übersetzung" im heutigen Sinn entwickelten. Dieser

schränkt die Möglichkeiten der subjektiven Auslegung oder der Umformung der Vorlage nach den Bedürfnissen der Originalliteratur ein. Betont werden vielmehr die Kreativität und das Geschick bei der wahren Übertragung des Originals aus einer Nationalkultur in eine andere in höchstmöglicher Vollendung.²⁹

Vermeer scheint diese Meinung zu teilen, indem er mit Recht den kulturellen Transfer der Übersetzung betont:

Eine Translation ist nicht die Transkodierung von Wörtern oder Sätzen aus einer Sprache in eine andere, sondern eine komplexe Handlung, in der jemand unter neuen funktionalen und kulturellen und sprachlichen Bedingungen in einer neuen Situation über einen Text (Ausgangssachverhalt) berichtet, indem er ihn auch formal möglichst nachahmt.³⁰

Dies scheint eine Tendenz in der übersetzungswissenschaftlichen Diskussion der achtziger Jahre zu sein, die verstärkt auf den Text als Ganzes

28 Lotman, Jiri M.: Vorlesungen zu einer strukturalen Poetik. München 1972. S. 21. Dort heißt es u.a. "Die Kunst unterscheidet sich von den anderen Erkenntnisformen dadurch, daß sie nicht auf Analyse und Schlußfolgerungen basiert, sondern die den Menschen umgebende Wirklichkeit zum zweiten Mal mit den ihr zugänglichen Mitteln nachbildet."

29 Hrala, Milan: Zu einigen Fragen der Geschichte der literarischen Übersetzung bei den Tschechen. In: Kittel, Harald (Hrsg.): Die literarische Übersetzung. A.a.O S. 59.

30 Vermeer, Hans J.: Übersetzung als kultureller Transfer. Übersetzungswissenschaft - eine Neuorientierung. In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.): Übersetzung. Tübingen 1986. S. 33.

und auf seinen Mitteilungswert in der jeweiligen kulturellen Situation achtet. Diese These stellt die französische Übersetzungstheorie auf den Kopf, die von der Renaissance bis zum vorrevolutionären Klassizismus in Frankreich vorgeherrscht hat, seitdem Ménage 1654 Übersetzungen den Taufnamen "belles infidèles" (die schönen Ungetreuen) gegeben hat. Doch soll erwähnt werden, daß diese Bezeichnung noch heute als eine der grundsätzlich möglichen Übersetzungskonzeptionen (allerdings im paradigmatischen und nicht im-historischen Sinne) verstanden werden kann.

Welchem Konzept man auch folgen mag, fest steht immer, daß die Übertragung literarischer Texte von einer Sprache in eine andere besondere Schwierigkeiten mit sich bringt. Diese bestehen nicht zuletzt im Wechsel des kulturellen Kodes sowie in der Semantisierung der Phonologie, Morphologie und Syntax der Ausgangssprache. Literarische Werke sind mehr oder weniger als ein besonderer Ausdruck der Tradition eines Landes zu verstehen.

Daher ist die Aufgabe des Übersetzers noch mehr erschwert, wenn er - wie im Falle Mayy Ziyadehs - selber dichterisch begabt ist, denn dabei dichten eine alte und eine neue Seele, wie Croce sagte. Es kommt dann oft vor - auch dafür ist Mayy Ziyadeh ein Beispiel -, daß sich der dichterisch begabte Übersetzer das fremdsprachige Werk zu seinem eigenen macht. Daher gilt eine stark ausgeprägte literarische Individualität oft als eine Belastung. (Vgl. Schillers Übertragung von Shakespeares "Macbeth".)

Mayy Ziyadeh selber schrieb, daß die Leser der arabischen Übersetzung von "Deutsche Liebe" sie oft gefragt hätten, ob sie Müller übertragen hätte oder er sie, denn die Übersetzung erwecke die Illusion, die Übertragung sei ein Originalwerk in der arabischen Sprache.

Die Literaturgeschichte gibt dafür auch andere Beispiele: z.B. möchte Novalis den Unterschied zwischen Dichtung und Übersetzung vollkommen aufheben und hält die Übersetzung sogar für die höherwertige Tätigkeit. Dementsprechend müßte der Übersetzer nach Novalis "der Dichter des Dichters" sein, ihn also nach seiner und des Dichters eigener Idee zugleich reden lassen können (Novalis, "Blütenstaub"-Fragment 68).

Goethes Meinung über dieses Thema ist in den "Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-Östlichen Diwans" zu finden. Darin teilt er die Übertragung in drei Kategorien, wobei er die dritte Kategorie als die höchste bezeichnet. Bei dieser möchte

man die Übersetzung dem Original identisch machen, so daß eines nicht anstatt des andern, sondern an der Stelle des andern gelten solle. Diese Art erlitt anfangs den größten Widerstand; denn der Übersetzer, der sich fest an sein Original anschließt, gibt mehr oder weniger die Originalität seiner Nation auf, und so entsteht ein Drittes, wozu der Geschmack der Menge sich erst heranbilden muß.³¹

Dieses dritte Werk entsteht offensichtlich daraus, daß die bekannte Beziehung Autor-Werk-Leser von einem Zwischenglied unterbrochen wird, so daß der Schriftsteller sein Werk erst dem Übersetzer - sozusagen - in die Hand gibt, der dann dem Leser ein neugestaltetes "Kunstwerk" vorstellt, bei dem eine Fülle von Aspekten in Betracht kommen werden (Wiedergabeform des Originals, Übersetzungsmethode, Persönlichkeit des Übersetzers etc.).

Wie immer man auch die literarische Übersetzung bestimmen mag, sie setzt sich Forderungen aus, die von den meisten Übersetzungswissenschaftlern anerkannt sind. Versucht man anzugeben, inwiefern die erwünschten Postulate auf Mayy Ziyadeh zutreffen, so kommt man zu folgendem Ergebnis: Das erste Postulat an den Übersetzer literarischer Texte ist, daß er selber dichterisch begabt sein soll, um aus dem Fluß der Sprache schöpfen zu können. Dabei läßt sich das "Wort" nicht mehr als "Aussage" benutzen, sondern aus ihm entsteht ein "Ausdruck", der so wie Töne und Farben als Kunstmittel zu verstehen ist.

Diese erste Forderung kann m.E. nicht zur Geltung kommen, wenn sie nicht mit einer zweiten eng verbunden wird, und zwar der gründlichen Kenntnis der Sprache, aus der man übersetzt sowie der, in die übertragen wird.³² Ungenügende Kenntnis der fremden Sprache ist zwar eine Fehlerquelle; eine noch schlimmere ist es aber, wenn man seine eigene Muttersprache nicht so gut beherrscht, so daß man nur deren einfachen Sinn versteht, wobei in diesem Falle eher ihr ganzer Sinn erschöpft werden sollte. Ideal wäre es dazu, wenn der Übersetzer von literarischen Texten imstande ist, sich in sämtlichen Lebenskreisen der fremden Sprache heimisch zu fühlen.

Mayy Ziyadeh war eine hochbegabte Schriftstellerin ihrer Zeit. Doch sollte hier betont werden, daß sie zu Beginn nur französisch geschrieben

31 Goethe, Johann Wolfgang: Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-Östlichen Diwans. In: J.W.G.: Weimarer Ausgabe. I. Abt. Band 7. Weimar 1888. S. 237.

32 Vgl. As^cad, Samia: Die Übersetzung literarischer Texte. In: ^cAlam al Fikr [Kairo]. 19 (1989). H. 4. S. 24.

hat. Die arabische Muttersprache lernte sie später, indem sie großen arabischen Schriftstellern ihrer Zeit nahe kam. Ihr Ehrgeiz ließ sie später zu einer der bedeutendsten sprachfertigen Rednerinnen arabischer Zunge werden. Die europäischen Lebenskreise waren ihr dabei nicht fremd. Libanon, ihr Heimatland, gehörte damals eher zur europäischen, insbesondere französischen Gesellschaft. Beirut galt als zweites Paris. Dies alles trug dazu bei, daß Mayy Ziyadeh Müllers Text miterlebte und sich Wald, See u.ä. gut vorstellen konnte. Der soziokulturelle sowie der geographische Hintergrund leisteten einen Beitrag zur Verfertigung der Übersetzung.

Die ungenügenden Kenntnisse der deutschen Sprache galten in diesem einen Fall offensichtlich nicht als Stein des Anstoßes, wie man zu glauben scheint. Wenn Mayy Ziyadeh selbst zugibt, sie habe nur zwanzig Stunden Deutsch gehabt, als sie Müllers Buch zu übersetzen begann, so scheint sie ein großes Sprachtalent besessen zu haben, das es ihr ermöglichte, ein deutsches Werk auf eine erstaunliche Weise zu verstehen, wobei sie nicht einmal im Besitz eines Wörterbuchs war, wie sie selbst bekannte.³³

Mayy Ziyadeh behauptete, sie habe den Text mehrmals gelesen, ohne die Absicht gehabt zu haben, das Werk ins Arabische zu übersetzen; sie war bis zu dieser Zeit nicht Meister der arabischen Sprache gewesen, daher nahm sie Französisch als Sprache ihres literarischen Schaffens. Doch scheint sie vom Geist des deutschen Werkes ergriffen worden zu sein, so daß sie sich spontan entschied, es zu übersetzen, obwohl ihr einiges lexikalisch fremd blieb.

Das wäre auch ein Beweis dafür, daß Mayy Ziyadeh den Text so geliebt hat (vgl. Vorwort), weil Müller ihr aus dem Herzen sprach. Sie übertrug ihn ins Arabische, als spräche sie selber. Die unerfüllte Liebesgeschichte fand bei ihr inneren Widerhall, sie gab einige Stellen so wieder, daß ihr die Leser das Lob gönnten, man merke gar nicht, daß man eine Übersetzung lese. (Ob das ein Lob ist!) Wenn man davon ausgeht, sie habe den Text mit Erfolg übersetzt, so könnte man behaupten, sie sei damit einer Forderung gerecht geworden, die nicht jeder Übersetzer erfüllen kann, und

33

Das Erlernen von Fremdsprachen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Orient unterlag - wie heute noch berichtet wird - anderen Aspekten als heute. Die Gebildeten lernten Sprachen freiwillig, um andere Literaturen, Kulturen, Welten näher verstehen zu können. (Der große ägyptische Schriftsteller und Denker A. El ^cAqqad war sogar Autodidakt.)

habe den Text von innen zu begreifen versucht. Gemeint damit ist, daß Mayy Ziyadeh eine Verantwortung gegenüber dem Autor, eine andere aber gegenüber dem Leser besaß. Kunstvoll wußte sie beide miteinander in Einklang zu bringen.

Es steht fest, daß sie bei ihrer Übersetzung sich möglichst ans Original zu halten bemüht hat. Sie hat versucht, möglichst für jedes Wort des Autors das "richtige" Äquivalent zu finden; nie hat sie aber ihn zu verfälschen versucht. Sie verzichtete ab und zu lieber auf einige Stellen, als daß sie angibt, etwas zu wissen, was ihr fremd ist (z.B. mhd. Text. DL 61f.).

Die eben angeführten kritischen Bemerkungen sollten keineswegs Mayy Ziyadehs Leistung als Übersetzerin schmälern. Wenn man berücksichtigt, daß ihr damit ein erster bedeutender Durchbruch der Rezeption deutschsprachiger Literatur im arabischen Orient gelang, so sollte man ihr die Übersetzung als ein doppeltes Verdienst anrechnen. Sie machte zum einen den arabischen Leser mit der deutschen Literatur überhaupt bekannt, zum anderen ermöglichte sie den arabischen Germanisten, die Bekanntschaft mit dem großen, für eine lange Zeit sogar im deutschsprachigen Raum vergessenen Sprachphilosophen und Dichter Fr. M. Müller zu machen.

Die Bedeutung des Buches "Deutsche Liebe" kann mit Sicherheit nicht von einer einzigen Studie erschöpft werden. Auch Mayy Ziyadehs Übertragung läßt sich aus mehreren Blickwinkeln betrachten, nicht zuletzt als erster Schritt für die Entwicklung der Rezeption deutscher Literatur im arabischen Orient.

Besonders wichtig sind Einleitung und Vorwort von Mayy Ziyadeh, beide gelten als eine, wenn nicht die einzige Quelle der arabischen Sekundärliteratur für Müllers Buch. Sie gelten als Voraussetzung für das Verstehen des Werkes im fremden Kulturkontext.

Wenn die Rezeption im Falle Müller - Mayy Ziyadeh als gelungen bezeichnet wird, dann ist dies auf die geeigneten soziokulturellen Bedingungen in Ägypten damals sowie auf - trotz einiger Mängel - Mayy Ziyadehs übersetzerische und interpretatorische Vermittlung zurückzuführen. Kunstvoll wußte Mayy Ziyadeh, die der 'romantischen' Richtung der arabischen Literatur angehörte, die richtige Wahl zu treffen. Die 'romantischen' Züge in Müllers Werk galten am Anfang des 20. Jahrhunderts in Ägypten als hochaktuell. Somit versuchte Mayy Ziyadeh, durch die Übertragung des Buches

ihre eigene sowie ihrer Leser Sicht wiederzugeben. Literaturkritiker neigen dazu, Mayy Ziyadehs Wiedergabe eher als ein Originalwerk der modernen arabischen Literatur zu betrachten. Man könnte hier wohl von einer gelungenen Leserrezeption sprechen, da ja der Verfasser des Originals angegeben war.

Für nicht weniger wichtig ist die Übersetzerin zu halten. Sie war nicht nur Schriftstellerin bzw. Übersetzerin, sondern auch eine der größten Persönlichkeiten des arabischen Geistesleben zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Als führende Gestalt der modernen arabischen Frauenliteratur steht sie außer Zweifel. Doch leider erlebte Mayy Ziyadeh dasselbe Schicksal wie Müller. Es kennen sie heute nur wenige, sogar in Ägypten, so daß sie für eine Schriftstellerin der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehalten wird. (Vgl. Al Akhbar 3. Oktober 1991).

Mayy Ziyadeh verewigte trotz aller Hindernisse den Namen Friedrich Max Müller, während sie selber schon im Jahre 1920 ihre eigene Grabinschrift schrieb:

Hier ruht ein Mensch, von dem die Anderen nichts als Freundlichkeit und Lächeln erblickten, in seinem Inneren jedoch ruht tiefes Leiden und Trauer. Sie lebte, liebte, litt, kämpfte und ist von hinnen gegangen!³⁴

Dieser Beitrag soll in erster Linie eine Leseanregung sein, sich des Gesamtwerks beider Autoren zu versichern, um zwei der interessantesten, doch in Vergessenheit geratenen Schriftsteller zurückzugewinnen. Ein Werk lebt, solange es befragt werden kann.

BEFRAGEN WIR MÜLLER UND MAYY!

³⁴ Sa^cd, Faruq: Baqat min hada'q Mayy. A.a.O. S. 266.